

Was ein Rabbi von Mohammed lernen kann¹

Allen S. Maller*

Ich habe mich erstmals vor 50 Jahren als Student an der UCLA und später, als ich die Ausbildung zum Rabbiner absolvierte, mit dem Islam befasst. Seither lese ich im Koran und islamische Literatur. Ich habe diese Bücher so gelesen, wie es der Prophet seine Anhänger gelehrt hat: „Weder als Gläubiger noch als Zweifler“, wie es in einem Hadith heißt. Was bedeutet das? Selbstverständlich ist der Koran für die Muslime eine heilige Schrift. Abu Huraira, ein Schüler Mohammeds, berichtet: „Das Volk des Buches hat die Torah auf Hebräisch gelesen und sodann den Muslimen auf Arabisch erklärt. Der Gesandte Allahs sagte (zu den Muslimen): ‚Glaubt nicht an das Volk des Buches, misstraut ihm aber auch nicht, sondern sagt: ‚Wir glauben an Allah und was uns und euch offenbart wurde.‘“ Ich folge Mohammeds Rat – ich glaube nicht an den Koran, verwerfe ihn aber auch nicht. Glaubte ich an den Koran, würde ich der Ummah (Gemeinschaft) angehören. Ich kann jedoch den Koran nicht ablehnen, denn ich respektiere ihn als Offenbarung für ein verwandtes Volk in einer verwandten Sprache. Dieses Volk, seine Sprache und Theologie sind meinem Volk, meiner Sprache und Theologie näher als jedem anderen.

Ich möchte damit beginnen, Ihnen mein Verständnis einiger Ahadith, die mich einiges über meine Religion gelehrt haben, darzulegen. Mein Verständnis spiegelt sich in der Anmerkung zu jeder Erkenntnis aus meiner Sicht als liberaler und reformorientierter Rabbiner. Sie alle sind Bukhari entnommen: „Abu Huraira erzählte: ‚Der Prophet sagte: ‚Religion sollte einfach zu befolgen sein, und wer immer sich in seiner Religion übernimmt, kommt auf diesem Weg nicht weiter. Verfallt nicht den Extremen! Versucht aber euch der Vollkommenheit anzunähern und hört die frohe Botschaft, damit ihr belohnt werdet.‘“².

Anmerkung: Diese Absage an Extreme sollte in allen Gotteshäusern auf der ganzen Welt gelehrt werden. Sie bezieht sich selbstverständlich auf politische und religiöse Extremisten, die stets die Strenge der Nachgiebigkeit vorziehen. So z.B. lehren sowohl der Islam als auch das Judentum die Bedeutung religiöser Vorschriften beim Schlachten von Tieren sowie des Verbots, das Fleisch bestimmter Tier zu essen. Die entsprechenden Vorschriften sind im Islam einfacher und es gibt derer nicht so viele wie im orthodoxen Judentum. Die meisten liberalen und reformorientierten Rabbiner betrachten die zunehmend restriktiven Entwicklungen im Kuschrut (den jüdischen Speisegeboten), besonders für das Pessachfest, als kontraproduktiv und als zu große Bürde für die Menschen. Die Einschränkung von Aktivitäten am Sabbath, die im Lauf der Jahrhunderte umfangreicher geworden ist, wird von den meisten liberalen und reformorientierten Rabbinern als kontraproduktiv, als Einschränkung der Sabbathfreude empfunden. Mohammed unterscheidet

1 Der englische Originaltext ist im Internet bereits erschienen: *„What a Rabbi Learns from Muhammad“*, URL: <http://www.islamicity.com/articles/Articles.asp?ref=IC1103-4558> (letzter Zugriff: 23.09.2013) und wurde aus dem Englischen übertragen von Reinhard Harrich.

* Rabbi Allen S. Maller hat sich – nachdem er im Akiba-Tempel in Culver City/Kalifornien 39 Jahre als Rabbiner gedient hatte – in den Ruhestand zurückgezogen.

2 Bukhari, Band 1, 2. Buch, Nr. 38, alle Hadithe sind von Reinhard Harrich und Kamal Ahmad vom Englischen ins Deutsche übertragen worden.

wohlweislich zwischen Extremismus und dem Streben nach Vollkommenheit (niemand ist vollkommen), die eine Ablehnung von Extremismus einschließt. Schon das Bemühen, das Richtige zu tun, wird belohnt werden.

„‘Aisha und Ibn‘ Abbas erzählten: Auf seinem Sterbebett legte Allahs Gesandter ein Tuch auf sein Gesicht, und wenn ihm heiß wurde, nahm er es ab. Dabei sagte er: ‚Allahs Fluch sei auf Juden und Christen, denn sie errichteten Gebetsstätten an den Gräbern ihrer Propheten.‘ Er wollte (die Muslime) vor dem warnen, was sie (z.B. Juden und Christen) getan hatten.“³

Anmerkung: Der Gesandte Allahs wandte sich vehement dagegen, etwas anderes als Gott anzubeten oder zu verehren. Christen und sogar Juden hatten damit begonnen, ihre Gebete an Grabstätten von Heiligen und Propheten zu verrichten. Obwohl sie behaupteten, nur Gott anzubeten, wurde ihre Annahme, Gebete, die an solchen Orten gesprochen werden, wären besser oder wirksamer, von Mohammed verdammt. Später begannen auch Muslime, ihre Gebete an den Gräbern heiliger Männer zu verrichten oder Gebetshäuser in der Nähe dieser Grabstätten zu errichten. Liberale reformorientierte Rabbiner würden zustimmen, dass solche Handlungen an Gräbern zu verurteilen und als Fluch zu betrachten sind. Allahs Gesandter muss geahnt haben, dass es auch unter den Muslimen Menschen geben wird, deren Frömmigkeit zu solchen Irrlehren führen würde, denn in einem Hadith auf derselben Seite heißt es: „Abu Said erzählte: Der Prophet sagte: ‚Ihr werdet die Abwege eurer Vorgänger so penibel und buchstäblich nachahmen, dass ihr ihnen sogar folgen würdet, wenn sie in das Loch eines Tieres kröchen.‘ Wir sagten: ‚O Gesandter Allahs! Meinst du die Juden und die Christen?‘ Er erwiderte: ‚Wen sonst?‘“⁴

Anmerkung: Wie die Propheten Israels kritisierte auch Mohammed die Fehler vieler Juden und Christen, aber er wusste, dass sie auch nur Menschen sind, und die meisten scheinen nichts aus den Fehlern anderer zu lernen. Er hoffte, die Muslime würden sich ihre ursprüngliche Reinheit bewahren, sah jedoch voraus, dass mit der Zeit und mit der Ausbreitung Verfall und Verfälschung unausweichlich einhergehen würden. Der Gesandte Allahs würde heute sicherlich die abscheuliche Tradition der weiblichen Genitalverstümmelung in Afrika ebenso scharf verurteilen, wie er den Mord an Mädchen in Arabien zu seiner Zeit verurteilte. Es ist eine Schande, dass heutzutage viele maßgebliche muslimische Persönlichkeiten in Afrika sie nicht aufs Schärfste verurteilen. Andererseits verurteilen maßgebliche jüdische Persönlichkeiten im Westen ebenso wenig die Orthodoxen, die jüdischen Frauen nicht gestatten, sich scheiden zu lassen. Wir alle müssen vor unserer eigenen Türe kehren.

„Abu Huraira erzählte: Zwei Männer, ein Muslim und ein Jude beschimpften einander. Der Muslim sagte: ‚Bei Gott, der Mohammad erhabener als alle anderen Menschen machte.‘ Daraufhin sagte der Jude: ‚Bei Gott, der Moses erhabener als alle anderen Menschen machte.‘ Der Muslim wurde zornig und gab dem Juden eine Ohrfeige. Der Jude ging zum Propheten Allahs und berichtete, was zwischen ihm und dem Muslim vorgefallen war. Der Prophet Allahs sagte: ‚Setze mich nicht über Moses, denn am Tag der Auferstehung werden die Menschen das Bewusstsein verlieren und ich werde es als erster wiedererlangen, und siehe da! Moses wird da sein und Allahs Thron ganz nahe sein. Ich

3 Bukhari, Band 4, 56. Buch, Nr. 660.

4 Bukhari, Band 4, 56. Buch, Nr. 662.

werde keine Kenntnis davon haben, ob Moses unter denjenigen war, die zuerst das Bewusstsein verloren und es dann vor mir wiedererlangten, oder unter jenen, die Allah nicht in die Bewusstlosigkeit hatte fallen lassen.“⁵

Anmerkung: Allahs Gesandter ist so bekannt für seinen Gerechtigkeitssinn, dass sich selbst ein Jude in einem Streit mit einem Moslem, der einen Juden angegriffen hat, an ihn wendet. Für Juden ist selbstverständlich Moses der Höchste und für Muslime Mohammed. Mohammed widerspricht dem Muslim und weist ihn daraufhin, dass Mohammed Moses nicht überlegen ist, denn selbst am Tag der Auferstehung wird Mohammed nichts über ihre jeweiligen Vorzüge wissen und obwohl Mohammed als erster auferstehen wird, wird Moses Gottes Thron ganz nahe sein. Mohammed lehrt uns, dass Vergleiche in der Religion nicht zulässig sind, denn niemand auf der Welt, und vielleicht auch nicht in der nächsten, kann sagen, wer der Höchste ist.

Die meisten Amerikaner, mit denen ich gesprochen habe, sind überrascht, solch gemäßigte Aussagen einer Religion zu hören, die sie für rigide und fanatisch halten. Doch der politisierte Islam, dem in der muslimischen Welt so viel Aufmerksamkeit zu Teil wird, ist das Ergebnis zweier Entwicklungen jüngerer Datums. Zum einen handelt es sich um eine anti-westliche Reaktion, zum anderen um die Suche nach einem Sündenbock, wie sie im 20. und 21. Jahrhundert in allen Gesellschaften im Übergang zur Moderne zu beobachten ist. Diese Reaktion ist die Folge von Jahrhunderten des Niedergangs im Mittleren Osten. Auch im Judentum und Christentum gab es Reformbewegungen, die erst nach Generationen wirksam wurden. Im Islam steht der Reformprozess erst am Beginn. Der Prophet hatte vorausgesagt, dass Muslime – genauso wie zuvor Juden und Christen – im Lauf der Jahrhunderte rigider und orthodoxer werden würden. Abu Sa'id al-Khudri gibt einen Ausspruch des Gesandten Allahs wieder: „Ihr werdet Meter um Meter und Schritt für Schritt den gleichen Weg gehen wie jene vor euch. Und wären sie in das Loch einer Eidechse gekrochen, ihr würdet es ihnen nachmachen.“ Wir fragten: „Meint Ihr Juden und Christen?“ Er sagte: „Wen sonst?“ Mohammed war weise genug zu erkennen, dass auch seine Umma historischen Entwicklungen unterworfen ist.

Als liberaler und reformorientierter Rabbiner erkenne ich dennoch an, dass Mohammed den Juden, die im 7. Jahrhundert in Arabien lebten, auf vielfältige Weise zeigte, wie sie das orthodoxe Judentum reformieren könnten, um es zu den einfacheren Regeln der Tora zurückzuführen.

Anders als die orthodoxen Rabbiner akzeptieren die liberalen reformorientierten Rabbiner die Lehre von der Aufhebung, wonach ein Vers der Heiligen Schrift einen andern aufheben kann und Regeln geänderten Umständen angepasst werden können. Im folgenden Bericht bietet Mohammed ein hervorragendes Beispiel für dieses Prinzip. Ursprünglich riet der Prophet Frauen davon ab, Gräber zu besuchen, doch gegen Ende seines Lebens sagte er zu ihnen: „Ich habe euch gebeten, keine Gräber zu besuchen, jetzt rate ich euch dazu.“ Der Grund dafür: das Klagegeschrei arabischer Frauen an den Gräbern. Der Prophet wollte diesen Brauch abschaffen. Deshalb verbot er zunächst den Frauen den Besuch von Gräbern. Nach einiger Zeit, als den Frauen klar wurde, wie sie sich gemäß den islamischen Vorschriften zu verhalten hatten, erlaubte er ihnen diese Besuche. Der Prophet ermunterte sie sogar dazu, denn solch ein Besuch gemahnt den Besucher an seinen eigenen Tod und

5 Bukhari, Band 8, 76. Buch, Nr. 524.

die Tatsache, dass er eines Tages vor Gott stehen wird, wenn er an seinen Taten gemessen werden und über Lohn oder Strafe entschieden wird. Gelehrte wie Ibn Quadamah, Vertreter der Hanbali-Schule, weisen daraufhin, da dies die Absicht des Besuchs von Grabstätten ist, seien solche Besuche für Mann und Frau ratsam.

Eine weitere wichtige Lehre des Koran besagt, dass Gott die Menschen nicht als ein Volk oder mit einer einzigen Religion geschaffen hat, so kann jede Religion mit der anderen in Konkurrenz treten, dann wird sich zeigen, welche Religion den höchsten Anteil an aufrichtigen und liebevollen Menschen hervorbringt. Im Koran steht: „Einem jeden von euch haben Wir eine klare Satzung und einen deutlichen Weg vorgeschrieben. Und hätte Allah gewollt, Er hätte euch alle zu einer einzigen Gemeinde gemacht, doch Er wünscht euch auf die Probe zu stellen durch das, was Er euch gegeben. Wetteifert darum miteinander in guten Werken. Zu Allah ist euer aller Heimkehr, dann wird Er euch aufklären über das, worüber ihr uneinig wart.“⁶ Dies ist eine wunderbare Weiterführung der Lehre des Propheten Micha, der über das Ende der Zeit, das messianische Zeitalter, sagt: „Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich.“⁷

Es gibt und kann keinen Konflikt zwischen Judentum und Islam geben. Im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern geht es um Gebietsansprüche. Es gibt Menschen, die aus diesem Streit um ein Land einen religiösen Konflikt machen möchten, um Menschen für ihr Anliegen zu mobilisieren. Dem müssen wir entgegentreten. Ich bin der Meinung, der Koran prophezeit die Rückkehr des jüdischen Volkes in das Land, das Gott den Nachkommen Abrahams und seiner beiden Söhne gab. Ich glaube, dass sich die Stelle in der 5. Sure, in der es heißt: „O mein Volk, betretet das Gelobte Land, das Allah für Euch bestimmt hat“⁸, auf das Land Israel bezieht. Heute hat für uns die folgende Passage größere Bedeutung: „Und nach ihm sprachen Wir zu den Kindern Israels: ‚Wohnt in dem Lande; und wenn die Zeit der zweiten Verheißung kommt, dann werden Wir euch hinzubringen als eine Schar, gesammelt (aus den verschiedenen Völkern).‘“⁹ Sie bezieht sich auf die Rückkehr der Juden ins Land Israel, die zu den großen Umbrüchen gehört, die dem Jüngsten Gericht vorangehen. Dem Zeitalter, in dem wir leben. Die Schar, gesammelt (aus den verschiedenen Völkern) – damit sind die Palästinenser und die Israelis gemeint, denen das Gelobte Land gehören wird.

Keine der beiden Seiten kann den Anspruch erheben, sie hätte das alleinige Recht auf das Land oder nur ihr Standpunkt hätte Gewicht, denn der Hadith Abu Hurairas lehrt uns: Der Prophet selbst hat darauf verwiesen, dass nicht einmal in der kommenden Welt klar sein wird, ob Moses oder Mohammed der höchste Prophet ist. Jeder der beiden ist für seine Gemeinschaft der Gläubigen der Höchste. Ein Moslem unterwirft sich dem Willen Allahs und glaubt, dass Allah viele Propheten zu Völkern der Welt geschickt hat. Als liberaler reformorientierter Rabbiner glaube ich, dass Mohammed der Prophet ist, der zu den Arabern geschickt wurde. Ich glaube, dass der Koran für die Muslime genau so wahr ist

6 Koran 5,49, alle Koranzitate entstammen: *Der Heilige Qur-an. Arabisch und Deutsch*, hrsg. v. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad, Frankfurt/M. 2009.

7 Bibel Micha 4,5, die Bibelzitate sind entnommen aus: *Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers*. Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984.

8 Koran 5,22.

9 Koran 17,105.

wie die Tora für die Juden. Ich schätze diesen Hadith, der von Abu Huraira überliefert wird: „Das Volk des Buches las die Tora auf Hebräisch und erklärte sie den Muslimen auf Arabisch. Der Gesandte Allahs sagte (zu dem Muslimen): ‚Ihr sollt dem Volk des Buches nicht glauben, aber ihm auch nicht misstrauen, sondern sagt: ‚Wir glauben an Allah, und was uns und euch offenbart wird.‘“¹⁰ Ich folge Mohammeds Lehre und wiederhole, dass auch ich weder an den Koranglaube noch an ihm zweifle. Ich respektiere den Koran als eine Offenbarung für ein verwandtes Volk in einer verwandten Sprache. Dieses Volk, seine Sprache und Theologie sind meinem Volk, meiner Sprache und Theologie näher als jedem anderen auf der Welt. Das entschiedene Eintreten des Koran für religiösen Pluralismus ist eine Lektion, die sich besonders an die religiösen Fundamentalisten richtet. Wie heißt es in einem bekannten Hadith: „Propheten sind Brüder, Söhne eines Vaters. Sie haben verschiedene Mütter, aber eine Religion.“¹¹



10 Bukhari, Band 9, 92. Buch, Nr. 460 und Band 9, 93. Book, Nr. 632.

11 Bukhari, Band 4, 55. Buch Nr. 652.